

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Schriftliche Abiturprüfung

Psychologie

(berufliche Gymnasien)

Hinweise und Beispiele zu den
zentralen schriftlichen Prüfungsaufgaben

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

HIBB - Referatsleitung duale Berufsausbildung & Höhere Berufliche Bildung:

Andreas Grell

Fachreferentin Psychologie:

Dorothea Strodtmann

Diese Veröffentlichung beinhaltet Teile von Werken, die nach ihrer Beschaffenheit nur für den Unterrichtsgebrauch in Hamburger Schulen sowie für Aus- und Weiterbildung am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bestimmt sind.

Eine öffentliche Zugänglichmachung dieses für den Unterricht an Hamburger Schulen bestimmten Werkes ist nur mit Einwilligung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung zulässig.

Veröffentlicht auf: www.li.hamburg.de/publikationen/abiturpruefung

Hamburg 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Regelungen für die schriftliche Abiturprüfung	5
2 Anforderungsbereiche und Operatoren	6
3 Aufgabenbeispiele	9
3.1 grundlegendes Anforderungsniveau	
Aufgabe I: Stress	9
Aufgabe II: Motivation und Ursachenattribution	13

Vorwort

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die hier vorgelegten Beispielaufgaben für das Fach Psychologie sind den Abituraufgaben aus dem Durchgang 2012 entnommen.

Bei der Auswahl ist darauf geachtet worden, dass

- die Aufgaben für das grundlegende Niveau ausgewählt worden sind,
- repräsentative Themenschwerpunkte präsent ist.

Wir hoffen, Sie mit diesen Beispielaufgaben bei der Vorbereitung Ihrer Schülerinnen und Schüler auf die schriftliche Abiturprüfung unterstützen zu können.

Dorothea Strodtmann
Fachreferentin Psychologie

Andreas Grell
Referatsleitung duale Berufsausbildung
& Höhere Berufliche Bildung

1 Regelungen für die schriftliche Abiturprüfung

Psychologie (berufliches Gymnasium - grundlegendes Niveau)

Der Fachlehrerin bzw. dem Fachlehrer

- werden **zwei** Aufgaben (I und II) zu unterschiedlichen Schwerpunkten vorgelegt.

Die Abiturientin bzw. der Abiturient

- erhält alle **zwei** Aufgaben,
- wählt davon **eine** aus und bearbeitet diese,
- vermerkt auf der Reinschrift, welche Aufgabe sie/ er bearbeitet hat,
- ist verpflichtet, die Vollständigkeit der vorgelegten Aufgaben vor Bearbeitungsbeginn zu überprüfen (Anzahl der Blätter, Anlagen usw.).

Aufgabenarten: Untersuchung eines fachwissenschaftlichen Textes
Untersuchung eines komplexen Fallbeispiels
Vergleich fachwissenschaftlicher Theorien
Anwendung einer Theorie auf ausgewählte Handlungsfelder
Entwicklung eigenständiger Handlungsansätze auf fachwissenschaftlicher Grundlage
Mischformen aus 1.- 5.

Arbeitszeit: Grundlegendes Niveau: **240** Minuten
Eine Lese- und Auswahlzeit von **30** Minuten ist der Arbeitszeit vorgeschaltet. In dieser Zeit darf noch nicht mit der Bearbeitung begonnen werden.

Hilfsmittel: Rechtschreiblexikon, Fremdwörterlexikon

Die in den zentralen schriftlichen Abituraufgaben verwendeten **Operatoren** (Arbeitsaufträge) werden im Abschnitt 3 genannt und erläutert.

Grundlage der schriftlichen Abiturprüfung ist der *Bildungsplan für die gymnasiale Oberstufe* mit den darin ausgewiesenen Kompetenzen, curricularen Vorgaben, Konkretisierungen und Schwerpunktsetzungen und *die Richtlinie für die Aufgabenstellung und Bewertung der Leistungen in der Abiturprüfung* in der jeweils letzten Fassung.

2 Anforderungsbereiche und Operatoren

Der Unterricht mit grundlegendem Anforderungsniveau im Fach Psychologie führt in grundlegende Fragestellungen, Probleme und Strukturen des Faches ein. Die Beherrschung und Anwendung wesentlicher Arbeitsmethoden und Darstellungsformen führt zur exemplarischen Erkenntnis fachlicher und fachübergreifender Zusammenhänge. Der Unterricht mit grundlegendem Anforderungsniveau fördert durch lebensweltliche Bezüge Einsicht in die Bedeutung des Unterrichts und in die Notwendigkeit der theoretischen Durchdringung der Alltagserfahrung sowie durch schülerzentriertes und handlungsorientiertes Arbeiten die Selbstständigkeit der Prüflinge.

2.1 Anforderungsbereich I

In diesem Anforderungsbereich werden die für die Lösung einer gestellten Aufgabe notwendigen Grundlagen an Wissen der konkreten Einzelheiten, der für die Lösung notwendigen Arbeitstechniken und Methoden, aber auch der übergeordneten Theorien und Strukturen erfasst. Dazu gehören zum Beispiel:

- die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang,
- die Beschreibung und Verwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und einem wiederholenden Zusammenhang,
- Wiedergabe und Zusammenfassung von Sachverhalten und Problemen aus vorgegebenem Material,
- die sichere Beherrschung der Fachsprache.

Die in der folgenden Tabelle formulierten Operatoren sind als Hilfestellung gedacht, um in der konkreten Aufgabenstellung eine Zuordnung zu den intendierten Anforderungsbereichen zu erleichtern.

Methodische Tätigkeiten / Schritte	Mögliche Operatoren	Zugeordnete methodische Kompetenzen (beispielhaft)
Wahrnehmen, erkennen, darstellen, ...	„Definieren Sie ...“ „Stellen Sie heraus ...“ „Arbeiten Sie heraus...“ „Erarbeiten Sie ...“ „Legen Sie dar ...“ „Ordnen Sie zu ...“ „Fassen Sie zusammen ...“ ...	- Verstehen und Erfassen der Aussagen - Erkennen der themenbezogenen Aussagen und Theorien - Reduzierung von Gedankengängen auf das Wesentliche - Strukturieren der eigenen Gedanken - Ggf. Anfertigen eines Exzerpts

2.2 Anforderungsbereich II

Im Zentrum dieses Anforderungsbereiches steht die Organisation des Arbeitsprozesses, das selbständige Erklären, Ordnen und Verarbeiten von Sachverhalten sowie das selbständige Übertragen des Gelernten auf neue Zusammenhänge. Dazu gehören zum Beispiel:

- selbstständiges Auswählen, Anordnen und Auswerten von Daten aus vorgegebenen Material,
- Strukturiertes Darstellen von komplexen Aufgabenstellungen,
- Psychologische Theorien und Sachverhalte vergleichend darstellen,
- Auswählen und Anwenden geübter Methoden auf eine vorgegebene Problemstellung,
- Begründen des gewählten Vorgehens,
- selbstständiges Übertragen des Gelernten auf vergleichbare neue Situationen.

Die in der folgenden Tabelle formulierten Operatoren sind als Hilfestellung gedacht, um in der konkreten Aufgabenstellung eine Zuordnung zu den intendierten Anforderungsbereichen zu erleichtern.

Methodische Tätigkeiten / Schritte	Mögliche Operatoren	Zugeordnete methodische Kompetenzen (beispielhaft)
Deuten, analysieren, erklären, übertragen, ...	„Kennzeichnen Sie ...“ „Charakterisieren Sie ...“ „Erklären Sie ...“ „Verdeutlichen Sie ...“ „Ordnen Sie ...“ „Erläutern Sie ...“ „Analysieren Sie ...“ „Vergleichen Sie ...“ „Werten Sie aus ...“ „Wandeln Sie um ...“ „Übertragen Sie ...“ „Wenden Sie an ...“ ...	- Zuordnen von Aussagen zu Modellen, Skizzen, Theorien - Reorganisation, Ordnen und Strukturieren von Material auf der Basis von Fachkenntnissen - Analysieren von Material unter gegebenen Fragestellungen - Vergleiche anwenden/ Entwickeln von Vergleichskriterien / kategoriales Erfassen - Verwendung von angemessener Fachsprache - Selbstständige Darstellungen, Deutungen, Folgerungen, - Systematische Anwendung angemessener Methoden

2.3 Anforderungsbereich III

Im Mittelpunkt dieses Anforderungsbereiches steht die Fähigkeit zur selbstständigen Gestaltung und Urteilsbildung. Dieses schließt die Deutung und Bewertung von Fragestellungen und Aufgaben ein. Voraussetzung dafür ist zwingend die methodisch wie inhaltlich eigenständige Entfaltung und Gestaltung einer Aufgabe. Dazu gehören zum Beispiel:

- Verarbeiten komplexer Gegebenheiten mit dem Ziel, zu einer eigenständig strukturierten Darstellung, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen, Wertungen zu gelangen,
- Reflektierte Auswahl oder Anpassung von Methoden, die zur Lösung fachlicher Probleme und Aufgabenstellungen oder für die Erstellung eines Handlungsplanes erforderlich sind,
- Entwicklung eigenständiger Hypothesen, Zukunftsperspektiven oder Visionen,
- Beurteilungen und Stellungnahmen zu Fragestellungen in einem gesellschaftlichen und werteorientierten Kontext.

Die in der folgenden Tabelle formulierten Operatoren sind als Hilfestellung gedacht, um in der konkreten Aufgabenstellung eine Zuordnung zu den intendierten Anforderungsbereichen zu erleichtern.

Methodische Tätigkeiten / Schritte	Mögliche Operatoren	Zugeordnete methodische Kompetenzen (beispielhaft)
Urteilen, entscheiden, Stellung nehmen, reflektieren, ...	„Überprüfen Sie ...“ „Erörtern Sie ...“ „Diskutieren Sie ...“ „Ziehen Sie Schlussfolgerungen...“ „Nehmen Sie Stellung...“ „Entwickeln Sie ...“ „Entscheiden Sie begründet ...“ ...	- Abstrahierendes Denken / methodische Entscheidungsfähigkeit - Reichweite und Leistungskraft von Theorien und Aussagen reflektieren - Handlungspläne, selbstständige Stellungnahmen entwickeln - Wissenschaftsgeleitete Beurteilung von Aussagen - Wertmaßstäbe und Beurteilungskriterien bewusst machen und begründen - Kritische Beurteilung von theoretischen Positionen

3 Aufgabenbeispiele

3.1 grundlegendes Anforderungsniveau

Themenbereich I: Stress

Aufgabe - Praxissituation

Petra ist 17 Jahre alt und geht in die 12. Klasse eines Gymnasiums in Schleswig-Holstein. Eigentlich war Petra immer eine sehr gute Schülerin, denn schon von klein an, soweit sie sich erinnern kann, haben ihr ihre Eltern gesagt, ja fast eingepflegt, dass aus ihr nur etwas wird, wenn sie sich auch ordentlich anstrengt.

Petras Vater ist ein erfolgreicher Rechtsanwalt und ihre Mutter Leiterin einer Kita. Dann gibt es noch ihren 27jährigen Bruder Bernd, der sein BWL-Studium in kürzester Zeit mit „Summa cum laude“ abgeschlossen hat und nun in einer Unternehmensberatung in München ein Trainee-Programm durchläuft.

10 An ihre Grundschulzeit kann sich Petra kaum erinnern. Aber seitdem sie auf das Gymnasium in Heide geht, ist sie immer fleißig gewesen. Sie hat eigentlich fast immer nur Einsen und Zweien mit nach Hause gebracht, was ihre Eltern im Grunde als selbstverständlich abgetan haben. In der Schule galt Petra von Anfang an als Streberin; richtige Freundschaften konnte sie nicht aufbauen, da sie als unnahbarer Bücherwurm galt. Das Lesen war für sie immer Entspannung und Abschalten.

15 In der letzten Zeit aber funktioniert das Abschalten beim Lesen nicht mehr richtig. Bisher konnte sie auch die Bauchschmerzen, die sie vor Klausuren zu spüren bekam, irgendwie kompensieren, aber nun hat Petra eigentlich permanent in der Schule Magendrücken. Sport hat Petra eigentlich nie richtig getrieben, denn sie konnte nicht erkennen, wofür das auch gut sein soll. Damit macht man in der freien Wirtschaft doch keine Karriere heute?

20 Seitdem der 12. Jahrgang für sie begonnen hat, sind ihre Noten deutlich gesunken; neulich hat sie sogar nur 5 Punkte in der Englischklausur bekommen, obwohl sie so viel gelernt hatte. Aber am Tag der Prüfung fühlte sie sich völlig blockiert. Sie war schon sehr angespannt in die Schule gefahren, ja selbst vor dem Schlafengehen am Abend vorher konnte sie nicht mehr abschalten.

Jetzt ist ein dreiviertel Jahr der 12. Klasse bereits vergangen und Petras Notenschnitt ist über zwei
25 Noten gesunken, obwohl sie genauso fleißig wie immer gelernt hat. Und fast nach jeder Klausur hat Petra eine Erkältung heimgesucht, obwohl sie sich gesund ernährt und darauf achtet, genügend Vitamine zu sich zu nehmen. Seit einigen Wochen hat sich eine richtige Prüfungsangst entwickelt, die darin gipfelte, dass Petra sich gestern zur Politik Klausur krank gemeldet hat. Sie saß wie gelähmt im Bett und konnte morgens nichts mehr richtig von dem erinnern, was sie seit einer Woche immer wieder gelernt und wiederholt hatte. „So kann es doch mit mir nicht weitergehen, ich werde noch mit
30 „Hartz-IV“ enden. Was ist bloß mit mir los? Irgendwie stehe ich mir selbst im Weg, aber was kann ich

bloß tun?“ Mit diesen Gedanken hat sich Petra heute Morgen auf den Weg zur Beratungslehrerin der Schule gemacht. Petra fragt sich, warum gerade sie so gestresst ist, wo doch ihre Eltern und ihr Bruder das alles tadellos gemeistert haben. Was stimmt mit ihr nicht?

- 35 Auf dem Weg zum Termin mit der Beratungslehrerin sieht sie am Kiosk eine Ausgabe von PSYCHOLOGIE HEUTE zum Thema „Stress“ mit Artikeln zu „Stress in der Steinzeit“ und „Besonderer Stress bei Frauen“. Petra blättert die Zeitschrift interessiert durch. Wie haben das die Frauen früher gemacht? Hatten die auch Stress, wenn sie in der Steinzeit an der Feuerstelle saßen und bloß auf die Kinder aufpassten? Wie war das in den 50er Jahren, als die Frau noch das Heimchen am Herd
- 40 war? Ihr Mitschüler Klaus hat neulich mal was von Stresshormonen erwähnt.

Aufgaben

1. Erläutern Sie die Funktion von Stress aus evolutionspsychologischer Sicht und anhand der Praxissituation.

Zeigen Sie dabei die Unterschiede zwischen Stress in der Steinzeit und der Neuzeit im Vergleich auf. (25 P.)

2. Untersuchen Sie die Praxissituation mit Hilfe des Modells: „Allgemeines Adaptationssyndrom“ nach Selye. Verwenden Sie dabei alle Phasen dieses Modells und ordnen Sie die Informationen aus der Beschreibung über Randbedingungen und Symptome ein.

Erklären Sie außerdem, warum Petra so gehäuft an Erkältungen leidet. (35 P.)

3. Petra möchte ihren Prüfungsstress in den Griff bekommen und sucht die Beratungslehrerin in ihrer Schule auf. Wie könnte eine psychologisch begründete Beratung in diesem Fall aussehen?

Skizzieren Sie dafür das „Anforderungs-Ressourcen-Modell“ nach Kaluza und erläutern Sie anhand dieses Modells, wie Petra ihren Weg in den „Distress“ begünstigt hat und wie sie einen Weg aus dieser Situation herausfinden kann. Beziehen Sie sich dabei auf die Komponenten des „Anforderungs-Ressourcen-Modells“. (40 P.)

Erwartungshorizont

Basiswissen:

- Funktion von Stress aus evolutionspsychologischer Sicht: Vergleich Steinzeit- und Neuzeitmensch
- Allgemeines Adaptationssyndrom (Selye)
- Integratives Anforderungs-Ressourcen-Modell als Ausgangspunkt für ganzheitliche Coping-Strategien (Kaluza)

Basisliteratur:

Zimbardo & Gerrig, Psychologie (18. Auflage, 2008): Kap. 12.2 Stress S. 468-486

(Myers, Psychologie (2. Auflage, 2008): Kap. 16 Stress und Gesundheit S. 691-720)

Kaluza, Stressbewältigung (2009): Kap. 2.5.3 Salutogenität; Anforderungs-Ressourcen-Modell S. 43-48

Buss, d. M., Evolutionäre Psychologie (2. Auflage, 2004), Kap. 3 Kampf gegen die feindlichen Kräfte der Natur – Menschliche Überlebensprobleme S. 107-140

Allman, W. F. Mammutjäger in der Metro (2009)

Brater, J. Wir sind alle Neandertaler (2009)

Aufgabe 1) Anforderungsbereich I / II

25 P.

Erläutern Sie die Funktion von Stress aus evolutionspsychologischer Sicht und anhand der Praxissituation.

Zeigen Sie dabei die Unterschiede zwischen Stress in der Steinzeit und der Neuzeit im Vergleich auf.

- Stress in der Steinzeit als überlebenswichtiger Mechanismus des Menschen gegenüber äußeren Stressoren (Kälte, Hungersnöte, feindliche Tiere und Volksstämme)
- Stress in der Neuzeit häufig als dysfunktionaler Mechanismus des Menschen gegenüber meist psychischen Stressoren (Perfektionismus, fehlende Bewegung zum Abbau von Stresshormonen, Selbstwertzweifel, fehlender sozialer Rückhalt)

Aufgabe 2) Anforderungsbereich II

35 P.

Untersuchen Sie die Praxissituation mit Hilfe des Modells „Allgemeines Adaptationssyndrom“ nach Selye. Verwenden Sie dabei alle Phasen dieses Modells und ordnen Sie die Informationen aus der Beschreibung über Randbedingungen und Symptome ein.

Analysieren Sie außerdem, warum Petra so gehäuft an Erkältungen leidet.

- Allgemeines Adaptationssyndrom nach Selye: drei Phasen (Abbildung nach Zimbardo)
- Alarmreaktion: Prüfungsangst mobilisiert die Alarmreaktion des Körpers zur Wiederherstellung des inneren Gleichgewichts. Bauchschmerzen entstehen.
- Phase der Resistenz: Anhaltender Widerstand gegenüber dem Stressor „Prüfung“ lässt selbst die Bauchschmerzen zeitweise verschwinden. Erkältungen summieren sich, da die Resistenz gegenüber dem ursprünglichen Stressor „Prüfung“ die Anfälligkeit gegenüber anderen Stressoren steigert (z.B. herabgesetzte Immunität gegenüber Keimen).
- Phase der Erschöpfung: drohender Nervenzusammenbruch oder depressive Episode in diesem Fall, wenn Petra nichts an ihren dysfunktionalen Verarbeitungsmechanismen ändern sollte.

Aufgabe 3) Anforderungsbereich III

40 P.

Petra möchte ihren Prüfungsstress in den Griff bekommen und sucht die Beratungslehrerin in ihrer Schule auf. Wie könnte eine psychologisch begründete Beratung in diesem Fall aussehen?

Skizzieren Sie dafür das „Anforderungs-Ressourcen-Modell“ nach Kaluza und erläutern Sie anhand dieses Modells, wie Petra ihren Weg in den „Distress“ begünstigt hat und wie sie einen Weg aus dieser Situation herausfinden kann. Beziehen Sie sich dabei auf die Komponenten des „Anforderungs-Ressourcen-Modells“.

- Anforderungs-Ressourcen-Modell nach Kaluza
Zustand bisher und → Beratungsansätze

Sozialer, ökonomischer und kultureller Kontext:

- Anforderungen: Leistung / Konflikte / Verlust
Im Bsp.: Petra hat das perfektionistische Streben ihrer Familie verinnerlicht und erlebt Konflikte, weil sie glaubt, diesen nicht gerecht werden zu können („Nichts“ werden) und als Hartz-IV-Empfängerin zu enden (Verlust).
- Hinterfragen der dysfunktionalen perfektionistischen Bestrebungen
- Ressourcen: Einkommen, Bildung, Netzwerk
im Bsp.: Petra findet aufgrund fehlender Hobbies und mangelnder Freundschaften keinen sozialen Rückhalt (Netzwerk)
- Aufbau von Freundschaften über Hobbies, AGs in der Schule, familientherapeutische Gespräche
- Daraus folgende Bewertung: Anstatt einer positiv bewerteten Herausforderung erlebt Petra drohenden Schaden ihrer beruflichen Zukunft und ihrer Existenz. Sie erlebt ihre Einstellungen als dysfunktional („steht sich selbst im Weg“) und zweifelt an ihren Kompetenzen (selbst Lesen funktioniert nicht mehr als Entspannen). Leistungsmotive stehen ihren physiologischen Bedürfnissen (Stressabbau) im Weg.
- Thematisierung von Ressourcen / Stärken, Erlernen von Entspannungstechniken, regelmäßig Sport treiben, Zeit zum Entspannen vor dem Schlafengehen
Im Bsp. akute Stressreaktion: vegetativ (Bauchschmerzen), neuroendokrin (Ausschüttung von Stresshormonen), kognitiv-emotional (Selbstzweifel), behavioral (Vermeidungsverhalten)
- Vegetativ (Atemübungen), neuroendokrin (Sport baut Stresshormone ab), kognitiv-emotional (Ausbau von Kompetenzen und Neubewertung), behavioral (sich Herausforderungen stellen und verstärken)
Im Bsp.: langfristige Stressreaktion: Erschöpfung, depressive Episode
- (Anspannungs- und Entspannungsphasen im Tagesablauf einplanen), evtl. temporärer Einsatz von Antidepressiva, ambulante Einzeltherapie

Themenbereich II: Motivation und Ursachenattribution

Aufgabe – Praxissituation

Jan ist gerade 18 Jahre alt geworden und besucht die Oberstufe eines Gymnasiums. Er hat jüngst gegen den Willen seiner Eltern einen Samstags-Job im örtlichen Supermarkt angenommen, um sich Geld für eine Reise nach seinem Abitur zu verdienen. Er hat sich mit dem Verweis auf seine Volljährigkeit in dieser Sache gegen seine Eltern durchgesetzt, die argumentieren, er würde doch schon so viel Zeit für sein Basketballtraining verwenden, dass gewiss keine Zeit mehr zum Lernen bliebe. Jan würde sich so seine gesamte Zukunft verbauen.

Jan ist jedoch der Meinung, dass er in seinem Schulleben schon so sehr unter Leistungsdruck gestanden hat, dass er nach dem Abi erst einmal eine Pause verdient hat. Seine Eltern würden ihm diese allerdings niemals finanzieren; das ist ihm klar. Sie erwarten, dass er sofort studiert und so schnell wie möglich einen Abschluss erwirbt. Seinem Vater wäre es am liebsten, er würde BWL studieren, damit er einmal in seine Firma einsteigen kann.

Jan will aber sicher nicht BWL studieren, nur weiß er noch nicht, was er alternativ machen möchte. Er glaubt, dass er sich darüber während seiner Reise nach dem Abi klar werden wird. Er findet es typisch für seine Eltern, dass sie das nicht verstehen. Deshalb ist ihm auch der Job im Supermarkt so wichtig. Klar: Er erhält nur einen Bruchteil von dem, was er als BWLer verdienen könnte, aber er braucht das Geld ja jetzt! Die Arbeit macht keinen Spaß, ist eintönig und teilweise körperlich anstrengend, doch das macht ihm nicht viel aus. Beim Einräumen der Regale überlegt er sich, wohin ihn seine Reise führen könnte.

Wirklich Spaß macht ihm nur das Basketballspielen. Seine Mannschaft ist ein tolles Team und fast alle seiner Freunde kennt er daher. Sie sind auch recht erfolgreich und haben schon viele Turniere gewonnen. Seit sie „Niedersachsenmeister“ geworden sind, trainiert Jan zwei- bis dreimal pro Woche. Er spielt nun so gut, dass ihm neulich ein Talentsucher eine Profikarriere angeboten hat. Jan hat das aber abgelehnt, nicht wegen der Schule. Er will nicht für Geld spielen, obwohl er das selbst nicht versteht, weil er es doch braucht.

Jan hat keine Probleme damit, dass sein Basketballtrainer immer ziemlich viel Druck macht. Ganz anders ist es in der Schule: Dort führt der Druck dazu, dass Jan jegliche Lust an der Leistung verliert. Und weil er keine Lust hat, schreibt er auch schlechte Arbeiten - so erklärt er sich das jedenfalls. Seine Eltern sagen, die schlechten Leistungen hätten nicht mit seiner mangelnden Intelligenz zu tun, sondern mit Faulheit. Aber faul findet sich Jan nicht; schließlich arbeitet und trainiert er viel. Er hat nur keine Lust dazu, für die Schule zu arbeiten. Manchmal beschleicht ihn allerdings auch das Gefühl, er könnte vielleicht doch zu dumm für das Gymnasium sein.

Aber meistens sieht Jan es so: Im Basketball ist er so gut, weil er körperlich total fit und einfach ein guter Spieler ist. Natürlich strengt er sich auch an; ohne Anstrengung wäre er nicht erfolgreich. In der

35 Schule allerdings sind die Anforderungen nach seiner Meinung teilweise einfach absurd. Wozu z.B. soll eine Kurvendiskussion gut sein? Das braucht er garantiert nicht für sein künftiges Leben! Dazu kommt, dass er in letzter Zeit einfach Pech hatte und sich mehrfach auf die falschen Inhalte bei den Klassenarbeiten vorbereitet hat. Es ist viel zu viel Stoff, um sich auf alles einzustellen. Selbst wenn er sich mehr Zeit zum Lernen nähme, könnte er das unmöglich alles in seinen Kopf bekommen.

40 Jan findet es nicht in Ordnung, dass die Lehrer in der Schule nicht gezieltere Hinweise darauf geben, was er lernen muss. Dann würde er es ja tun! Schließlich sagt ihm sein Basketballtrainer auch immer ganz genau, worauf er achten und woran er noch arbeiten muss. Damit kann Jan etwas anfangen und dann klappt es! Er findet, Lehrer sollten nicht wie Dozenten an der Uni, sondern wie Trainer im Sport sein.

Aufgaben:

1. Erläutern Sie zwei grundsätzliche psychologische Herangehensweisen an das Phänomen „Motivation“:
(a) biopsychologische Ansätze
(b) kognitive Ansätze

Zeigen Sie darüber hinaus, bezogen auf das Fallbeispiel, die Argumentationsweise der Vertreter dieser beiden Grundrichtungen auf. (25)

2. Erklären Sie, welche Grundmotive (gem. McClelland) bei Jan zu erkennen sind; bezogen auf
(a) die Schule,
(b) das Basketballtraining,
(c) den Job.

Analysieren Sie außerdem Jans Motivationsquellen (gem. Barbuto & Scholl) bezogen auf diese drei Lebensbereiche.

Analysieren Sie zudem die motivationalen Grundlagen für Jans Entscheidung, keine Profikarriere als Basketballer einzuschlagen. (35)

3. Angenommen, Jan wollte seine schulischen Leistungen steigern und sucht um Hilfe nach. Erläutern Sie, wie eine psychologisch begründete Beratung aussehen könnte.

Zeigen Sie darüber hinaus auf, wie sich eine erfolgreiche Beratung vermutlich auf Jans Haltung gegenüber der Schule auswirken würde. Stellen Sie dazu einen Vorher-Nachher-Vergleich an. Beziehen Sie sich dabei auf die Attributionstheorie. (40)

Erwartungshorizont

Basiswissen:

- Verschiedene theoretische Ansätze zur Erklärung von Motivation
- intrinsische vs. extrinsische Motivation / Überrechtfertigungseffekt
- Bedürfnishierarchie (inkl. deren Kritik)
- Grundmotive (McClelland)
- Motivationsquellen (Barbuto)
- Leistungsmotivation
- Attribution von Erfolg und Misserfolg

Basisliteratur:

Gerd Mietzel, Wege in die Psychologie, 14. Auflage 2008

Philip G. Zimbardo / Richard J. Gerrig, Psychologie, 18. Auflage 2008

Skript „Grundmotive (McClelland) / Motivationsquellen (Barbuto, Scholl)“

Aufgabe 1) Anforderungsbereich I

25 P.

Erläutern Sie zwei grundsätzliche psychologische Herangehensweisen an das Phänomen „Motivation“:

(a) biopsychologische Ansätze

(b) kognitive Ansätze

Zeigen Sie darüber hinaus, bezogen auf das Fallbeispiel, die Argumentationsweise der Vertreter dieser beiden Grundrichtungen auf.

Die Konzepte „Instinkt“ und „Trieb“ werden erläutert. Ihre Grenzen bzw. Untauglichkeit zur Erklärung von Motivation werden erklärt. Die Notwendigkeit der Berücksichtigung äußerer Faktoren („Anreize“, „Lernen“) wird herausgearbeitet. Das Begriffspaar „extrinsische“ vs. „intrinsische Motivation“ wird erklärt.

Die Konzepte „Erwartung“ und „Bedürfnis“ werden erläutert. Die Notwendigkeit, sie zur Erklärung von Motivation mit heranzuziehen wird erklärt. Die unterschiedliche Dringlichkeit von Bedürfnissen wird grundsätzlich begründet (Bedürfnishierarchie von Maslow muss nicht in jedem Detail wiedergegeben werden). Grenzen auch dieser Ansätze werden aufgezeigt.

Biopsychologisch kann z.B. Folgendes herausgegriffen und erklärt werden: Renitenz gegen die Eltern in der Adoleszenz ist hormonell verursacht und deshalb triebartig, geringere Neigung zu geistiger und höhere Neigung zu körperlicher Arbeit kann biologisch begründet sein. Die entsprechenden Zusammenhänge zur Motivationslage sind herzustellen.

Z.B. folgende Erwartungen stehen im Zusammenhang mit der Motivationslage: Erfolg beim Basketballspielen, vermutete Nutzlosigkeit von Mathematik fürs Leben, antizipierte Haltungen der Eltern.

Z.B. folgende Bedürfnisse stehen im Zusammenhang mit der Motivationslage: Selbstverwirklichung (Reisen), Wertschätzung (durch Trainer). Der Zusammenhang zur jeweiligen Motivation ist herzustellen.

Aufgabe 2) Anforderungsbereich II

35 P.

Erklären Sie, welche Grundmotive (gem. McClelland) bei Jan zu erkennen sind; bezogen auf
 (a) die Schule,
 (b) das Basketballtraining,
 (c) den Job.

Analysieren Sie außerdem Jans Motivationsquellen (gem. Barbuto & Scholl) bezogen auf diese drei Lebensbereiche.

Analysieren Sie zudem die motivationalen Grundlagen für Jans Entscheidung, keine Profikarriere als Basketballer einzuschlagen.

	Grundmotive	Motivationsquellen
a	Leistung (Versagensgefühl aufgrund schlechter Matheleistungen) / Zugehörigkeit (Gefühl von Druck statt Zuwendung)	Extrinsisch / externes Selbstverständnis
b	Leistung (Gefühle des Erfolgs) / Zugehörigkeit (Zuwendung durch Trainer und vermutlich Mitspieler)	Intrinsische Prozessmotivation oder internes Selbstverständnis
c	Leistung (erfolgreiches Geldverdienen) / Macht (Steigerung der Kontrolle über die eigene Zukunft)	Extrinsisch / instrumentelle Motivation

Alle Angaben erfordern jeweils eine Begründung.

Die Prämien als Basketballprofi würden Jans intrinsische Motivation unterminieren. Der Überrechtfertigungseffekt, welchen Jan offenbar unbewusst befürchtet, ist an diesem Beispiel zu erläutern.

Aufgabe 3) Anforderungsbereich III

40 P.

Angenommen, Jan wollte seine schulischen Leistungen steigern und sucht um Hilfe nach. Erläutern Sie, wie eine psychologisch begründete Beratung aussehen könnte.

Zeigen Sie darüber hinaus auf, wie sich eine erfolgreiche Beratung vermutlich auf Jans Haltung gegenüber der Schule auswirken würde. Stellen Sie dazu einen Vorher-Nachher-Vergleich an. Beziehen Sie sich dabei auf die Attributionstheorie.

Jan mangelt es offenbar nicht generell an Leistungsmotivation, bringt er sie nur nicht für die Schule auf. Forschungen zeigen, dass Menschen eine Aufgabe umso schneller aufgeben, je stärker sie glauben, sie sei schwierig. Ein Beratungsansatz sollte sich also nicht mit Jans Ausflüchten, warum ihm die Schule nicht passt, befassen, sondern mit seinen konkreten Schwierigkeiten, die Anforderungen umzusetzen, und Wege zur Lösung dieser jeweils konkreten Schwierigkeiten aufzeigen.

Der Erfolg einer Beratung würde sich in einer Veränderung der Attribution von Erfolg und Misserfolg zeigen. Dazu ist mit Rückgriff auf das Attributions-Vierfelderschema „Stabil vs. Variabel“ und „Internal vs. External“ die im Fallbeispiel geschilderte Situation zu analysieren und sodann eine fiktive Situation nach einer erfolgreichen Beratung. Es ist zu begründen, warum diese Veränderung als Erfolg anzusehen ist.